



Hellmuth Karasek (Hrsg.)

BRIEFE BEWEGEN DIE WELT – FELDPOST Vom Dreißigjährigen Krieg bis heute

teNeues Verlag 2013 • 200 S. • 24,90 • ab 16 • 978-3-8327-9733-1

★★★★★

Feldpost aus dem Krieg in die Heimat oder aus der Heimat an die Soldaten ist eine bis heute kaum beachtete historische Quelle. Ein Grund mag sein, dass diese z.T. sehr privaten Briefe im Verborgenen

bleiben. Hellmuth Karasek hat innerhalb seiner Reihe „Briefe bewegen die Welt“ die dankenswerte Aufgabe übernommen, mit dem vorliegenden Band eine kleine Auswahl von Feldpostbriefen aus der Zeit vom Dreißigjährigen Krieg bis heute (insgesamt fast 30 Briefe) zu präsentieren. Nebenbei erfährt man in einer Einleitung zu einem Brief (S. 133), dass die Museumsstiftung Post und Telekommunikation mit einem Bestand von 90.000 Briefen die umfangreichste Sammlung in der Bundesrepublik besitzt – eine bislang kaum beachtete Fundgrube.

Karasek bietet eine große Bandbreite: Es sind Briefe berühmter Persönlichkeiten (Otto Lilienthal beispielsweise) ebenso wie die eines unbekanntes Soldaten, geschrieben an Freunde, Ehepartner, Bruder, Schwester, Mutter oder Vater in chronologischer Reihenfolge von einem Brief Wallensteins bis hin zu einem offiziellen Brief des Bundesvorsitzenden des Deutschen Bundeswehr-Verbandes, Ulrich Kirsch. Sie enthalten zumeist Privates und Bewegendes, das Krieg immer wieder aus einer neuen Position sehen lehrt: Johann Schiller ertränkt 1812 seine schreckliche Erfahrungen in Schnaps, der sehr junge Johann Kleist feiert den Vormarsch gegen die Franzosen, Georg Trakl, der schon genug an sich selbst zu leiden hatte, erlebt zusätzliche Schrecken, oder die DRK-Helferin Annette Schücking mit ihrem Brief aus dem Lazarett. Das Geschriebene erhellt zudem, dass sich der Herausgeber auf den deutschsprachigen Bereich beschränkt hat. Wünschenswert wäre eine parallele Herausgabe vielleicht französischer Feldpostbriefe als Ergänzung.

Jedem Brief ist eine Einleitung vorgegeben, in der der Briefschreiber, der Empfänger und die Lebensumstände geschildert werden, um genügend Hintergrundwissen für das Verständnis und eine rechte Würdigung der Schreiben zu besitzen. Zudem sind auch Fotos zu finden – leider aber nicht immer mit erklärenden Beschriften. Jeder Brief wird als Faksimile und in lesbarer Form (teilweise mit kurzen Erklärungen) geboten, so dass man beides miteinander vergleichen kann. Die Umschriften sind getreu den Briefen, d.h. sie bieten Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler. Interessant sind die Faksimile insbesondere bei den älteren Briefen (wann sieht man einen Brief von Wallensteins Hand?). Auf diese Weise erhält man einen lebendigen Eindruck, indem man gleichsam das Original vor sich hat, wie bei der Abfassung oder bei der Lektüre durch den Empfänger.



Diesen Band kann man natürlich chronologisch durchlesen, um vielleicht eine Entwicklung im Genre der Feldpostbriefe zu ermitteln, oder man stöbert, beginnt vielleicht mit den letzten Briefen. Gleichviel man vorgehen möchte, sind die Briefe nicht nur eine historische Quelle sondern auch Zeugnisse von Menschen und dem Leiden, das Krieg und Gewalt erzeugen.

Ein nachdenklich stimmendes Buch und eines, das in jede Bibliothek eines historischen Institutes gehört.